

Gelebte Toleranz

Integration und Inklusion als
Herausforderungen für Kirche und Sport

43. Studienkurs des Arbeitskreises
Kirche und Sport der EKD



Andacht Inklusion – Arbeitskreis Kirche und Sport

Prälat Dr. Bernhard Felmberg

Sils Maria, am 26.2.2013

Johannes konnte in der ersten Klasse noch nicht schwimmen. Vor dem großen Schwimmbecken mit dem kalten Wasser hatte er Angst. Er war richtig froh, als in der zweiten Klasse der Schwimmunterricht ausfiel. Bei Kindergeburtstagen im Freibad oder im Sommer am See merkte er, dass es ihn störte, nicht schwimmen zu können. Er beneidete andere Kinder, die so viel Spaß im Wasser hatten. Aber er traute sich nicht ins Wasser, weil er Angst hatte unterzugehen und davor, dass die anderen Kinder ihn auslachten. Deswegen erfand er Ausreden, wenn andere Kinder ihn fragten, ob er mit ihnen schwimmen gehe. Manchmal sagte er, eine Wespe habe ihn gestochen oder er zog sich einen alten Verband um und tat so, als sei er verletzt.

Johannes hatte einen Freund, der hieß Thomas und er war anders als andere Kinder. Thomas hatte Trisomie 21, Down Syndrom. Thomas und Johannes kannten sich aus dem Kindergarten und wohnten in derselben Straße. Sie trafen sich sonntags beim Kindergottesdienst und verabredeten sich hin und wieder zum Spielen. Thomas war ein begeisterter Schwimmer. Er trainierte regelmäßig in einem integrativen Sportverein. Eines Tages lud er Johannes zum Schwimmen ein. Johannes erschrak und zögerte. Doch schließlich ergriff er die Chance, weil er wusste: Thomas kann ich vertrauen. Er gestand seinem Freund: „Ich kann gar nicht schwimmen.“ Für Thomas war das kein Problem. Er sagte nur, da gibt es auch eine Trainerin, die zeigt dir, wie das geht.

Als es dann soweit war und die beiden zum ersten Mal zum Training gingen, war Johannes aufgeregt. Er ließ sich Zeit in der Umkleidekabine, trödelte, bis sein Freund ihn rief. In der Schwimmhalle sprang Thomas gleich ins Becken und ermutigte Johannes: „Komm, hier

kannst Du stehen.“ Und dann schwamm Thomas zum Beckenrand, an dem Johannes stand. Schnell war er bei seinem Freund. Langsam ging Johannes ins Becken und langsam lernte er schwimmen. Nach einigen Monaten konnte er es so gut, dass es ihm sogar Freude bereitet. Von nun an ging er gern an den See und ließ seinen Verband zu Hause.

Liebe Tagungsgemeinde, Paulus schreibt, „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6,2). Der Apostel weiß, dass wir Menschen aufeinander angewiesen sind und nicht alles allein mit uns selbst austragen können. Solange Johannes allein war mit seiner Last, lag sie schwer auf ihm. Angst und Scham ließen ihn Ausreden erfinden. Doch dann konnte er ehrlich sein, seine Last teilen. Mit einer einfachen Geste und ein paar freundlichen Worten half ihm Thomas, seine Last zu tragen und erfüllte so das Gesetz Christi.

Johannes hat am eigenen Leibe erfahren, welche integrative Kraft der Sport haben kann. Viele Menschen entwickeln durch sportliche Fähigkeiten und Leistungen ihre Persönlichkeit weiter, für viele andere ist der Sport im Verein oder auch außerhalb von festen Strukturen darüber hinaus ein Mittel zum Mitmachen, zur Teilhabe. Erst als Johannes das Schwimmen gelernt hatte, konnte er an den Ausflügen seiner Freunde zum See oder zum Schwimmbad teilnehmen. Er musste sich keine Ausreden mehr ausdenken oder am Beckenrand bleiben, er konnte sich genauso bedenkenlos in die Geselligkeit begeben wie ins Wasser. Nie wurde Johannes ein Leistungssportler, erinnert sich aber noch heute immer, wenn er ein Schwimmbad betritt, an Thomas.